

Gestalttherapie – und die Wiederverzauberung der Welt¹

von Renate Becker

4 | Diskurs

Das Anliegen dieses Artikels ist zweierlei; einmal wird unter Rekurs auf historische Schnittstellen und Umbrüche jener Aspekt der Moderne kritisch beleuchtet, der im Wesentlichen dazu beigetragen hat, dass existentielle Fragen nach Einheit, Ganzheit und Sinn ausgelagerten Instanzen überantwortet wurden. Zum anderen wird das revolutionäre Potential der Gestalttheorie dargestellt, gerade diese Belange aus dem Bereich des Prinzipiellen zu befreien und wieder in den der subjektiven Verantwortung zu holen.

Das Ereignis der Ethik ist der Bruch mit der Gleichgültigkeit, die Möglichkeit des Einer-für-den-Anderen. (Emmanuel Levinas)

Prolog

Geschrei stört die Mittagsstille auf! Man hat ihn gefesselt, die Bocksbeine an die Platane geschnürt. Jetzt liegt er auf dem Rücken Marsyas, der Faun; kopfüber hängt er nun; er schaut mit großen Augen. Sein Mund ist weit offen, wie eine Wunde, das Gesicht erstarrt in der Vergeblichkeit, sich den Schmerz aus dem Leib zu schreien. Was hat der Schalk denn verbrochen? Bei lebendigem Leibe soll ihm die Haut abgezogen werden; er hat sich erfrecht, Apollo zu einem Wettstreit herauszufordern – mit einer Flöte! Mit einem hohlen Binsenrohr wollte er den Gott der Musik schlagen. Diese Hybris gehört bestraft. Aber ist das klägliche Spiel denn so viel göttlichen Zornes wert? Verlangt der Übermut eines angetrunkenen Fauns denn so viel himmlische Gerechtigkeit? Diese Fragen dürfen nur gedacht werden. Apollo würde sie nicht dulden.

Der makellose Schönling kniet jetzt über Marsyas. Mit fachmännischen Griffen, als schlachte ein Gott Kaninchen alle Tage, beginnt er den wehrlosen Flurgott dort zu schlitzen, wo die Tiergestalt deutlich bewahrt ist am Fell der Bocksbeine. Die Vollkommenheit, angesichts derer der Spaß aufhört, statuiert am Zwitterwesen ein Exempel. Von göttlichen Entschlüssen wird nicht abgewichen; die himmlische Autorität würde unterhöhlt, käme jede Spitzbüberei in den Genuss der Gnade Apollo, der unanfechtbare Sieger, gehört einem Geschlecht an, das keinen Schmerz, keine Entbehrung und keine Leidenschaft zu kennen scheint – außer dieser einen: die Lust an der zürnenden Vergeltung. Sichtlich genießt der Olympier das Vorrecht der Stärke, das er am zitternden Körper ausübt. Apollo, der Virtuose, kann sogar der umgedrehten Kithara noch vollendete Töne entlocken; dieses Kunststück trug ihm im Wettkampf den Sieg ein. Dass er, wie auf der Leier, auch auf dem Faun zu spielen versteht, zeigt der Gott beim Strafgericht: kopfüber muss sich der Verlierer zu Tode schreien. (In Anlehnung an Wyss 1996, 7f)

Auf die quälende Frage des Marsyas. „Warum entfernst Du mich von mir?“ erwidert Apollo kühl, er wolle ihn eben ergründen; er wolle den Ort seiner Seele suchen. Der

¹ Erstveröffentlichung in der Ztschr. GESTALT THERAPIE 1997, Heft 2, S. 58 – 71. Zweitveröffentlichung in diesem Heft mit freundlicher Genehmigung der Autorin und des Verlags EHP.

Schauplatz ist also ein imaginiertes Griechenland der Antike und das Thema: „Die Tragödie der Moderne“ oder „Die Wiederverzauberung der Welt“.² Die Blickrichtung wird von der Antike zur Neuzeit gehen – unter Aufhebung der Chronologie –, und es ist vielleicht ratsam, kausales Denken und Eindeutigkeit zu suspendieren und sich der Möglichkeit von Ambivalenz und Vieldeutigkeit zu öffnen.

Die Tragödie der Moderne

Um die Moderne geht es zunächst also, aber weder um die Moderne als solche, noch darum, diese zum Prügelknaben all dessen zu machen, was in unserer Zeit schlichtweg schiefläuft – Umgang mit Ressourcen, Distribution von Gütern, zum Selbstzweck geronnener technischer Fortschritt, zunehmende Vereinzelung der Menschen, Verlust von Zugehörigkeit usw. Hier soll dagegen nur ein einziger, ganz besonderer Aspekt herausgegriffen werden, der seine Besonderheit gerade deshalb erlangt hat, weil er aus dem Diskurs der Moderne selbst herausfällt bzw. ausgegrenzt wurde. Er umfasst existentielle Fragen nach Einheit, Ganzheit und Sinn, nach Ambivalenz und Unsicherheit.

Wir werden uns dazu zwar ein wenig bei der *Moderne* aufhalten, aber das Augenmerk wesentlich auf die zunächst ästhetischen und später philosophischen Gegenwelten richten, denn – so die These – die Gestalttherapie steht in der Tradition der Gegenbewegungen zur Moderne. Sie stellt sich gegen die immer weiter fortschreitende Ausdifferenzierung und Fragmentierung des Individuums und einer Gesellschaft, die existentielle Fragen ausgelagerten Instanzen überantwortet hat. Das revolutionäre Potential der Gestalttherapie liegt heute darin, diese Fragen und Belange zu re-personalisieren, d.h. aus dem Bereich des Prinzipiellen zu befreien und wieder in den der subjektiven Verantwortung zu holen, sie wieder zu persönlichen Angelegenheiten machen.

Dies zum einen. Zum anderen sollen im Weiteren die *Visi-onen* ein wenig Raum erhalten, und das heißt konkret Was hat gerade die Gestalttherapie dem kritischen Denken der Gegenwart für die Zukunft anzubieten?

Zunächst sollen ein paar Schnittstellen und Umbrüche in der Geschichte angeschaut werden. Der Umbruch für das europäische Denken vollzog sich im 16. Jahrhundert, als der Glaube und die Vernunft zusammenprallten. Die naturwissenschaftliche Entdeckung, dass die Erde *nicht* der Mittelpunkt der Welt ist, bedeutete, dass ein bis dahin als

² Der Begriff »Wiederverzauberung« wurde von Zygmunt Bauman übernommen. Max Weber hatte die Moderne die Entzauberung der Welt genannt. Bauman nun sieht das Bestreben der Postmoderne folgendermaßen: »Alles in allem kann man behaupten, die Postmoderne gebe der Welt zurück, was die Moderne ihr in ihrer Anmaßung genommen hat; sie verzaubere die Welt wieder, die die Moderne mit aller Kraft zu entzaubern suchte. Es ist die moderne künstliche Anlage, die zerstört wurde; der moderne Dünkel der bedeutungs- und gesetzgebenden Vernunft, der bloßgelegt, verurteilt und der Schande preisgegeben wurde« (Bauman 1995, 8f)